

**«Sie macht etwas im Raum,
ich in der Zeit.»**

**gisele alfred
andersch**

«Prosa, Gedichte – meine Sprach-Welt. Gleich nebenan entsteht eine Bild-Welt. Ich sehe zu, wie sie entsteht, seit fünfunddreissig Jahren. Die Bilder erscheinen auf den Wänden, verschwinden, erscheinen. Sie machen niemals den Versuch, mich einzuschliessen. Immer bleibt zwischen ihnen viel freier Raum. Sie gehen mir nicht auf die Nerven. Oft möchte ich sie festhalten, aber dann sind sie schon wieder fort. Sie sind nicht flüchtig, aber stets auf der Flucht.»

Alfred Andersch, *Einige Zeichnungen*

Einleitung

1977 publizierte der Schriftsteller Alfred Andersch (1914–1980) den Essay *Einige Zeichnungen* im Diogenes Verlag. Neben dem Text enthielt die kleine Publikation 24 Zeichnungen von Gisela Andersch (1913–1987) sowie einen kunstwissenschaftlichen Aufsatz von Wieland Schmied zu ihren Bildern, in denen «Geometrie und Poesie zueinander gefunden haben und gemeinsam ihr Lied anstimmen». Anderschs Text wiederum versammelte «nochmals seine komplette Ästhetik eines denkenden Künstlers» und war gleichzeitig «seine schriftliche Liebeserklärung» (Stephan Reinhardt) an die Malerin, mit der er vierzig Jahre in einer Liebes- und Arbeitsbeziehung eng verbunden war.

Bereits in den fünfziger Jahren schuf Gisela Andersch (geborene Dichgans, später in erster Ehe verheiratete Groneuer) die Umschlagbilder und -typographien für die Publikationen des damaligen Rundfunkredakteurs und Herausgebers Andersch, insbesondere für die *radio-essay*-Programmhefte des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart, für die zwölfbändige Buch-Reihe *studio frankfurt* und für die legendäre literarische Avantgardezeitschrift *Texte und Zeichen*. Sie gestaltete Umschläge für Anderschs Erstausgaben, u.a. des autobiographischen Berichtes *Kirschen der Freiheit* (1952).

1958 zogen Alfred und Gisela Andersch mit zwei Kindern in die italienischsprachige Schweiz, nach Berzona im Onsernonetal. Er hatte sich – nach langen Jahren als Gründungsmitglied der Gruppe 47 und als wichtiger und einflussreicher Vermittler bei Radio und Zeitschriften, u.a. für Arno Schmidt, Wolfgang Koeppen, Günter Eich, Ingeborg Bachmann, Ilse Aichinger, Nelly Sachs, Wolfgang Hildesheimer, Hans Magnus Enzensberger, Peter Weiss, Heinrich Böll, Ernst Jünger – für die unsichere Existenz als freier Schrift-

steller entschieden. Gisela Andersch arbeitete weiterhin als freie Künstlerin mit regelmässigen Ausstellungen in Galerien und Museen. Vom Tessin aus unternahm das Paar längere Reisen, u.a. nach Skandinavien und Italien. Künstlerische Frucht dieser Unternehmungen sind die beiden Reisebücher *Wanderungen im Norden* (1962) und *Hohe Breitengrade* (1969) mit erzählerischen Texten des Autors und Farbtafeln nach Fotografien der Künstlerin. Für *Winterspelt* (1974), den neben *Sansibar* (1957) wichtigsten Roman von Alfred Andersch, bildete eine Zeichnung von Gisela Andersch die «Urzelle» des grossangelegten Werkes, das während den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges in der deutschen Eifel spielt. In der Figur der Käthe Lenk gestaltete Andersch darin seiner Frau auch eine literarische Würdigung.

Anlässlich des 100. Geburtstages von Alfred und Gisela Andersch unternimmt die Ausstellung den Versuch, diesen langjährigen Dialog zwischen einem Schriftsteller und einer bildenden Künstlerin im 20. Jahrhundert zu dokumentieren. Entlang des zentralen Themenstrangs werden sowohl der Literaturvermittler wie auch der Autor von Hörspielen, Gedichten, Erzählungen, Essays und Romanen gewürdigt und seine grossen Themen, u.a. die zeitkritische Auseinandersetzung mit der Nachkriegsliteratur und die Willensfreiheit des Einzelnen, behandelt. Die Malerin, die mehrmals in Zürich ausgestellt hat, ist mit ausgewählten Arbeiten aus verschiedenen Schaffensperioden, Themen und Motiven vertreten. Die Ausstellung beleuchtet die Wechselwirkung zwischen Sprach- und Bildwelten und zeigt, wie sich Alfred und Gisela Andersch auf ihren beruflichen Wegen unablässig begleiteten und unterstützten. Das filmische Doppelporträt *Mann und Frau im Gehäuse* (1973) von Percy Adlon vermittelt ein lebendiges Bild von zwei Künstlern, die sich ihre innere Freiheit bewahrt haben und sich trotzdem in Zuneigung nahe geblieben sind. PE

Lebenswege

Gisela und Alfred Anderschs Biografien sind geprägt durch die beiden Weltkriege, den Wiederaufbau Deutschlands nach dem Krieg und die damit verbundenen ideologischen Auseinandersetzungen. Alfred Andersch wurde am 4. Februar 1914 in München geboren. Nach dem Gymnasium und einer Buchhändlerlehre wurde er Organisationsleiter des Kommunistischen Jugendverbandes von Südbayern. 1933 war er im KZ Dachau inhaftiert. In den folgenden Jahren arbeitete er als Angestellter, u.a. als Werbeleiter. 1936 heiratete er Angelika Albert und wurde Vater einer Tochter. 1941 wurde er zur Wehrmacht eingezogen. 1943 erfolgte die Scheidung von seiner ersten Frau. 1944 desertierte er an der Italienfront und kam in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr war er vor allem als Publizist, als Entdecker von jungen Autoren, als Herausgeber einer wichtigen Zeitschrift sowie als Entwickler neuer Rundfunkformen tätig. Ab 1952 veröffentlichte er zahlreiche Romane, Reisebücher, Erzählungen, Essays und Hörspiele. Gisela Andersch wurde am 5. November 1913 in Elberfeld (später Wuppertal) geboren. Sie heiratete früh und wurde Mutter eines Sohnes und einer Tochter. Sie suchte den Weg zur bildenden Künstlerin als Autodidaktin und an verschiedenen Schulen. Während den Kriegsjahren lebte sie zeitweilig zurückgezogen in der Eifel. Während dieser Zeit gebar sie zwei weitere Söhne, die von unterschiedlichen Vätern stammten.

Gisela und Alfred Andersch lernten sich 1940 kennen. Aus dieser Begegnung entwickelte sich eine lebenslange Gemeinschaft, die auch bestimmt war von gemeinsamer Arbeit. Von Beginn weg verband sie die Suche nach einer eigenen Ausdrucksform: Schreiben und Malen. Nach dem Krieg und nach verschiedenen Ortswechseln wurde eine alte Burg in der Eifel zum ersten

gemeinsamen Wohnsitz. 1950 heirateten Gisela und Alfred Andersch. Im gleichen Jahr kam die gemeinsame Tochter zur Welt. Bevor das Paar mit zwei Kindern 1958 in die Schweiz (Berzona/Tessin) zog, lebte die Familie zudem in Hamburg und in Stuttgart. Im gemeinsamen Tessiner Haus konnte sich die künstlerische Arbeit des Schriftstellers und der Malerin entfalten, unterbrochen von gemeinsamen längeren Reisen nach Italien und Skandinavien. Alfred Andersch starb am 21. Februar 1980, Gisela Andersch am 13. Oktober 1987. Beide sind in Berzona begraben.

–
Im Raum zu sehen ist eine Fotoserie von Monique Jacot, die Alfred und Gisela Andersch in Berzona in den 1960er Jahren porträtiert hat. In den Vitrinen sind einige biografische Stationen der beiden Künstler dokumentiert.

Paarlauf

Im unveröffentlichten Briefwechsel zwischen Gisela und Alfred Andersch, der durch die langjährige örtliche Trennung während den Kriegs- und Nachkriegsjahren sehr umfangreich ist, nimmt die Suche nach einer eigenen künstlerischen Sprache einen zentralen Platz ein. Alfred Andersch fand erst nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft in den USA – aus der er auch die Faszination für die amerikanische Literatur mitbrachte – zu seiner Tätigkeit als Vermittler, Rundfunkredakteur und späterer Schriftsteller. Sein erstes literarisches Buch, *Die Kirschen der Freiheit* (mit dem Umschlag von Gisela Andersch), erschien 1952, als er bereits 38 Jahre alt war. Seinen ersten Roman (*Sansibar*) publizierte er 1957, der erste Erzählband kam ein Jahr später heraus. Gisela Andersch zeichnete und malte lange gegenständlich. Der Umbruch begann in den frühen 1950er Jahren. Sie fand zur Abstraktion und orientierte sich künftig in sehr freiem Umgang an der Konkreten Kunst und an der Bewegung der holländischen *De-Stijl*-Gruppe. «Sie zog alle Konsequenzen aus Mondrian und dem Bauhaus.» (Alfred Andersch) Max Bill vermittelte ihr 1963 ihre erste Ausstellung in Zürich. Zugleich erlernte sie – wiederum als Autodidaktin – den Umgang mit Graphik und Typographie und begann der Publikationstätigkeit von Alfred Andersch ein prägendes gestalterisches Gesicht zu geben (Siehe «Brötchenarbeit als Funkmanager»).

Weitere wichtige Ausstellungen von Gisela Andersch waren in Stuttgart (1957), Amsterdam (1961), Wuppertal (1966), Locarno (1960 und 1971), Hannover (1974) und Kassel an der *documenta* (1976) zu sehen. Alfred Andersch unterstützte seine Frau tatkräftig bei der Organisation ihrer Ausstellungen. Bereits während den Kriegsjahren legte er eine erste Fotodokumentation ihrer Arbeiten an. Ab den 1950er Jahren gestaltete er mehrere

Ausstellungsbücher mit Dokumenten. 1977 veröffentlichte er den Essay *Einige Zeichnungen*, der sich eingehend mit den Arbeiten von Gisela Andersch auseinandersetzt, und über den Helmut Heissenbüttel schrieb, dass er ihn für einen der besten halte, den Andersch geschrieben habe: «Denn hier kommt alles zusammen, was die Unbefangenheit dieses Autors, die ihm nicht zugeflogen ist, sondern erworben in einem ganzen Leben, das der Literatur gewidmet war, ausmacht: die persönliche Nähe, ja das ganz Private, das abwägende Nachdenken, die Stellungnahme im historischen Prozess, das Beiläufige und das Grundsätzliche, all dies ist hier wie in einem Modell versammelt.»

–

Im Raum zu sehen sind vier Serien Bilder und Zeichnungen von Gisela Andersch: *Thema und Variationen von 1,2,3* (1963 und 1965) sowie die Landschafts-abstraktionen *Ahsa* (1969), *Perfuga* (1973) und *Dorset* (1976), welche auf die Achsenbilder zurückgehen, mit denen sich Gisela Andersch ab 1968, nach einer schweren Erkrankung, beschäftigt hat. Zudem ist im Raum der gelesene Text *tête-à-queue* zu hören, ein Kapitel aus dem Essay *Einige Zeichnungen*, welcher die Entstehung des gleichnamigen Bildes von 1975 beschreibt. Zwei Fotoserien von Monique Jacot und Alberto Flammer ergänzen den Raum.

Norden Süden rechts und links

Alfred Andersch war ein grosser und leidenschaftlicher Reisender: «Der Ort, den Alfred Andersch bei seinen Aufbrüchen in die Welt suchte, war die Wildnis, weil er nur dort sich allein und frei fühlen und an Gott und das Nichts denken konnte. (...) Der grösste Traum im Leben Anderschs galt einer Reise nach Spitzbergen. Skandinavien hatte er früh kennengelernt, war 1953 mit Gisela Andersch durch Lappland, 1956 durch Schweden und 1961 durch Norwegen mit dem Rucksack gewandert, berauscht von der Fremde und der Einsamkeit, so dass er sich im Buch *Wanderungen im Norden* in Henry David Thoreaus Satz spiegelte: «In solchen Zeiten der Einsamkeit und des Fremd-seins gedeih' ich wie das Maiskorn in der Nacht.» (Christian Linder) Das Reisebuch *Wanderungen im Norden*, das 1963 erschien, lebt stark von den farbigen und zum Teil abstrakten Natur-Fotografien von Gisela Andersch, die zwischen die einzelnen Erzähltexte eingestreut wurden. Überhaupt hatte die Malerin das Medium der Fotografie mit ihrer neuen Rolleiflex (Mittelformat) neu für sich entdeckt, nachdem es vorher stets Alfred Andersch gewesen war, der mit seiner Leica-Kleinbildkamera – u.a. 1954 auf den Liparischen Inseln – fotografiert hatte.

1965 reisten die Anderschs im Auftrag des Deutschen Fernsehens nach Spitzbergen und in die Arktis, wo Alfred Andersch mit Martin Bosboom den Film *Haakons Hosentaschen* drehte. Das zweite Ergebnis dieser Reise war das Buch *Hohe Breitengrade oder Nachrichten von der Grenze* (1969). Auch dieses Mal nahm sich Andersch der «verluderten Gattung Reisebeschreibung an und statuierte ein Exempel.» (Manuel Gasser) Seine eigenwilligen, naturwissenschaftlich immer exakten Schilderungen geleiten uns an die Grenze des Packeises. Er berichtet nicht nur Selbsterlebtes, er versucht auch den

Geist der Polarforschung in Gestalten wie Nansen und Amundsen neu zu deuten, indem er ihre Erlebnisse, ihre Begegnungen mit diesem unberührten Teil der Welt schildert. Die Farbtafeln von Gisela Andersch setzen die mit Worten eingefangene Atmosphäre Spitzbergens in Bilder um, bestätigen den Bericht. Vor sogenannten Motiven klappte sie die Kamera «entmutigt und entschlossen zu, weil sie keine Ansichtskarten fotografieren wollte.»

Der Süden (und die Sehnsucht danach) war die zweite wichtige Himmelsrichtung der Reisenden Alfred und Gisela Andersch. Mit dem Wohnsitz ab 1958 in der italienischen Schweiz realisierte sich dieser Traum. Es folgten Aufenthalte in Rom (1962) und Reisen nach Sardinien und Sizilien, wo auf Lipari, neben Alfred Anderschs Fotografien, auch Gisela Anderschs Text *Im tiefen Süden. Optische Notizen einer Malerin* entstand. Alfred Andersch hatte immer schon eine grosse Affinität zu Italien und seiner Kultur: er sprach gut Italienisch und war mit Italo Valenti, Giorgio Bassani und Luigi Nono befreundet. Von Alfred Andersch stammen zahlreiche Nachdichtungen von Giacomo Leopardi, Giuseppe Ungaretti, Franco Fortini und anderen Autoren. Andersch schrieb über Alberto Moravia, Michelangelo Antonioni, Giorgio Bassani und Pier Paolo Pasolini.

–
Im Raum zu sehen sind eine Fotoserie von Gisela Andersch aus Spitzbergen und zwei Kohlezeichnungen aus Italien. Von Alfred Andersch stammt die Fotoreihe aus Sizilien während des Aufenthaltes auf den Liparischen Inseln.

«Brötchenarbeit als Funkmanager»

Was Alfred Andersch in den 1950er Jahren als Entdecker, Förderer und Programmgestalter für die Nachkriegsliteratur und ihre Autoren geleistet hat, hätte ausgereicht, ihn zu einem «Literaturpapst» werden zu lassen. Er selbst liess diese Gelegenheit ohne Bedauern verstreichen. Andersch erlangte früh, kurz nach der Rückkehr aus der Kriegs-Gefangenschaft, eine Schlüsselfunktion im Literaturbetrieb und nutzte sie u.a. für die Durchsetzung eines Teils der Autoren der *Gruppe 47*, zu deren Kreis er anfänglich gehörte. Er hatte sich bereits durch seine Mitarbeit an der Zeitschrift *Der Ruf* einen guten publizistischen Namen verschafft und bekam 1948 ein Angebot als Redakteur bei Radio Frankfurt. Später folgten zudem Berufungen zum NWDR nach Hamburg und 1955 zum SWR nach Stuttgart, wo Andersch Gründer und Leiter der *radio essays* wurde und eine weitreichende und eindruckliche Tätigkeit mit Hörspielen, Features, Diskussionen und weiteren neuen Radio-Formen entfaltete. Da die Rundfunksender im Unterschied zu Presse- und Buchverlagen kaum Rücksicht zu nehmen brauchten auf marktwirtschaftliche Überlegungen, auf Verkaufs- und Umsatzzahlen, waren sie ein fast ideales Medium, um neue, auch dem Massengeschmack entgegengesetzte literarische Formen einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Die Feuilletons der Rundfunksender boten Spielraum für Avantgardistisches und Experimentelles und für vieles, was bis dahin noch unbekannt war. Das kam nicht zuletzt den Autoren zugute, die nach dem Krieg zu schreiben begonnen hatten und von ihren Buchveröffentlichungen meist nicht leben konnten. «Andersch nutzte die Sendeanstalten als Überlebenskassen für schon wieder verrufene Schriftsteller», schrieb Wolfgang Koeppen, dem Andersch wie Arno Schmidt und zahlreichen anderen Autoren beim Rundfunk Aufträge verschaffte.

Buchreihe *studio frankfurt*

1952 landete Andersch einen verlegerischen Coup: die Frankfurter Verlagsanstalt wurde von den *Frankfurter Heften* neu gegründet, und er lancierte dort eine broschiierte Reihe unter dem Titel *studio frankfurt*, die der erste Vorbote einer kommenden, jungen bundesrepublikanischen Literatur sein sollte. Hier erschienen Manuskripte, die Andersch als Rundfunkredakteur vorlagen und die für eine Buchveröffentlichung eigentlich zu kurz waren. Der Charakter des Experimentellen wurde durch Gisela Anderschs moderne und zeitgemässe Gestaltung der Reihe noch verstärkt. Die ersten Bände brachten Kurzgeschichten von Ruth Landshoff-Yorck, ein amerikanisches Tagebuch von Richard Ott, surrealistische Gedichte von Ilse Schneider-Lengyel, ein Radiofeature von Ernst Schnabel und Heinrich Bölls Satire *nicht nur zur weihnachtszeit*. Der gelernte Werbetexter Andersch schrieb auf die Rückseite des Böll-Bandes in moderner Kleinschreibung, dass hier «der falschmünzerische charakter einer restaurativen epoche auf eine formel gebracht wird, die trifft.» In der zweiten Serie von *studio frankfurt* waren u.a. Wolfgang Hildesheimer mit einem Libretto und Hans Werner Henze mit *das ende einer welt* vertreten. Zudem erschien mit Band 12 Ingeborg Bachmanns berühmtes Debüt *die gestundete zeit*, eine der wichtigsten Gedichtveröffentlichung nach dem Krieg überhaupt.

Die Zeitschrift *Texte und Zeichen*

Alfred Andersch hegte schon lange den Wunsch nach einer eigenen Zeitschrift. 1954 ergab sich die Chance, als er mit Eduard Reifferscheid, dem Inhaber des Luchterhand Verlags, in Kontakt trat. Reifferscheid plante (neben dem ehemaligen juristischen Fachverlag) den Aufbau eines literarischen Programms. Dabei kam ihm Anderschs Absicht, eine Zeitschrift herauszugeben, sehr gelegen. Als hochsubventioniertes Aushängeschild für den Luchterhand Verlag erschien am 15. Februar 1955 das erste Heft der Zeitschrift *Texte und Zeichen*. Schon in der strengen Aufmachung unterschied sich *Texte und Zeichen* von allen vergleichbaren literarischen Zeitschriften dieser Jahre. Wiederum entwarf Gisela Andersch die Titelseite und die Typographie, die zu verstehen gaben, dass man weder den biedereren Massengeschmack bedienen noch bildungsbürgerlichen Provinzialismus verbreiten wollte. In ihrer avantgardistischen Haltung hob sich die Zeitschrift provokativ vom herrschenden Zeitgeschmack ab und praktizierte mit nonchalanter Selbstverständlichkeit einen literarischen Internationalismus, der in der westdeutschen Publizistik der fünfziger Jahre ohne Beispiel war. Nie zuvor waren in solcher Breite deutsche Erstveröffentlichungen ausländischer Autoren vorgestellt worden: *Texte und Zeichen* machten bekannt mit den Werken von Arthur Adamov, Samuel Beckett, Jorge Luis Borges, E.E. Cummings, Pablo Neruda, Elio Vittorini, Dylan Thomas und Cesare Pavese – um nur einige der wichtigsten Namen zu nennen. Veröffentlicht wurden Aufsätze über zeitgenössische Literatur in Schweden, Berichte über afrikanische und lateinamerikanische Dichtung, über Literatur in der Volksrepublik China und über literarische Entwicklungen in der DDR. Eine umfangreiche Zahl von Nachkriegsautoren fand in *Texte und Zeichen* ein Forum: darunter nicht wenige, die hier erstmals gedruckt wurden. Die Liste reicht von Hans Magnus

Enzensberger über Martin Walser bis zu Günter Grass, von Paul Celan über Helmut Heissenbüttel und Nelly Sachs bis zu Arno Schmidt, der mit Texten und Beiträgen anzahlmässig am meisten vertreten war. Bemerkenswert war auch der hohe Anteil an Zeichnungen, Abbildungen und Fotos: abgedruckt wurden zum Beispiel Holzschnitte von Hans Arp, Zeichnungen von Saul Steinberg und Marc Chagall, Fotos von Otl Aicher und Aufnahmen von Plastiken der Bildhauer Max Bill und Alberto Giacometti. – *Texte und Zeichen* hatte einen einzigartigen Rang. Vieles von dem, wofür Andersch bereits in den 1950er Jahren eintrat, wurde – mit erheblicher Verzögerung – Jahre später in seiner künstlerischen Bedeutung erkannt und anerkannt. Aus «marktwirtschaftlichen Erwägungen», wie es hiess, wurde die Zeitschrift nach sechzehn Ausgaben zum Jahresende 1957 eingestellt. Sie war finanziell nicht mehr zu tragen und hatte ihre Aufgabe als Werbemittel für den Verlag erfüllt.

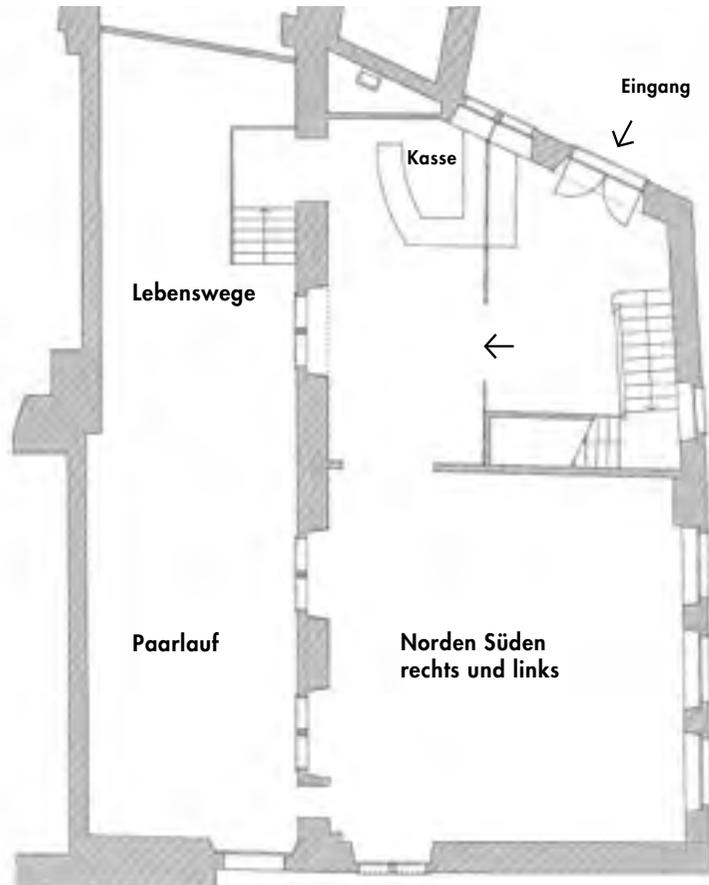
–
Im Raum zu sehen ist die komplette Buchreihe *studio frankfurt*, alle sechzehn Ausgaben von *Texte und Zeichen* und die kleinen Publikationen, welche Alfred Andersch im Rahmen der *radio-essays* herausgegeben hat und von seiner Frau gestaltet wurden. Im Weiteren sind von Gisela Andersch die farbige Serie *Kreisphasen 1, 2 und 3* (1962) sowie die Gemälde *Rot steigend* (1961) und *Erster Schnee* (1960) zu sehen.

«Schriftsteller, nicht Sprechsteller.»

Alfred Andersch veröffentlichte sein erstes literarisches Buch erst 1958: *Die Kirschen der Freiheit. Ein Bericht*. Das Buch wurde heiss diskutiert und kontrovers besprochen. Andersch hatte sich auf dem Höhepunkt der Adenauer'schen Restauration entschlossen, seine bereits 1950 publizierte längere Prosa, *Flucht aus Etrurien*, zu einer Lebensbilanz auszubauen: von der Kindheit und Jugend in München-Neuhausen bis zum Aufenthalt im KZ in Dachau, «von den nationalistischen Tiraden des Vaters über den Determinismus der Partei und die Knebelungen durch das Naziregime bis zur Desertion, dem sartreschen Augenblick der Freiheit, selbstgewählter Entscheidung für einen Neuanfang, seiner *action directe*» (Stephan Reinhardt). Die Desertion als Haltung bei Andersch bezieht sich allerdings nicht nur auf die deutsche Wehrmacht: «Der erste, durchaus auch grössere Teil von *Die Kirschen der Freiheit*, handelt von einer ganz anderen Desertion: Es geht um Anderschs Abwendung von der Kommunistischen Partei» in den 1930 Jahren. Dieser Aspekt sei in der Rezeption des Buches fast untergegangen, schreibt Helmut Böttiger. Beide Desertionen seien dadurch verbunden, dass sich der Autor danach in einem Niemandsland wiederfindet, «und dieses Niemandsland, die Heimatlosigkeit, ist auch seine Bestimmung als Künstler.»

Nach den ersten beiden Romanen *Sansibar oder der letzte Grund* (1957) und *Die Rote* (1961) sowie den Erzählbänden *Geister und Leute* (1958) und *Ein Liebhaber des Halbschattens* (1963) dauert es bis 1967, bis Alfred Andersch seinen dritten Roman *Efraim* veröffentlichte. Darin sind «erinnernde Reflexion als Bewahrung der menschlichen Geschichte und die radikale Subjektivität als ›Methode des Menschen die Wahrheit über sich selbst herauszufinden‹ die Schlüsselbegriffe zum Verständnis des Buches.» (Bernhard Jendricke).

Museum Strauhof
Erdgeschoss



Museum Strauhof
1. Obergeschoss



Andersch nähert sich in *Efraim* der deutschen Vergangenheit aus extrem subjektiver Perspektive. Sein Held, der jüdische Journalist George Efraim, ist auf der Suche nach der vermutlich von den Nazis ermordeten Tochter seines Chefs. Die Suche nach dem Kind, dessen Spur sich 1938 verliert, wird für Efraim immer mehr zu einer Suche nach der eigenen Vergangenheit und der Vergangenheit des Landes, in dem er geboren wurde und aus dem er hatte fliehen müssen. Mit *Efraim* irritierte Andersch seine Leser. Seine Titelfigur ist mit Charakterzügen ausgestattet, die es unmöglich machen, sich vorschnell mit ihm zu identifizieren. *Efraim* wurde u.a. mit Frischs *Stiller* verglichen. Dem dreiundfünfzigjährigen Andersch brachte der antifaschistische Roman die bis dahin höchste öffentliche Anerkennung ein: den Nelly-Sachs-Preis der Stadt Dortmund 1967.

–
Im Raum zu sehen sind die Original-Gouache *Kirschen der Freiheit* (1952) von Gisela Andersch sowie fotografische Porträts verschiedener Fotografen von Alfred Andersch.

Winterspelt – ein Liebesroman

Alfred Anderschs vierter und letzter Roman *Winterspelt* erschien nach mehrjähriger konzentrierter Arbeit, auf nahezu 600 Seiten angelegt, zur Buchmesse 1974. Das Medieninteresse war sehr gross, hatte Diogenes doch im Vorfeld eine der bislang grössten Werbekampagnen des Verlages für das Buch und seinen Autor organisiert. Die Rezensionen fielen – wie bereits bei Anderschs anderen Romanen – unterschiedlich aus. Andersch hatte zwischenzeitlich weitere Erzählbände publiziert: *Tochter* (1970), *Mein Verschwinden in Providence* (1971) sowie *Norden Süden rechts und links. Von Reisen und Büchern 1951–1971* (1972). *Winterspelt* ist der grossangelegte Versuch, die in der Geschichte angelegten, aber nicht realisierten Möglichkeiten aufzubewahren. Andersch bezeichnete den Roman als «Kammerspiel um den Gedanken herum, man brauche Geschichte nicht hinzunehmen, wie sie gekommen. Nie. Kein pazifistisches Buch, sondern ein Akt des Denkens gegen die Philosophie der Generalfeldmarschälle.» Diese Möglichkeit ist in *Winterspelt* die verpasste Chance der Wehrmachtsoffiziere, durch planvollen Widerstand den Zweiten Weltkrieg zu verkürzen und das Hitler-Regime zu beseitigen. Ort und Zeit des Geschehens: Ein winziger Frontabschnitt in der Eifel, das Dorf Winterspelt zwischen dem 2. und 12. Oktober 1944. Während im Hinterland die Vorbereitungen für die Ardennen-Schlacht ablaufen, die letzte Grossoffensive der deutschen Armee, die mit riesigen Verlusten auf beiden Seiten endete, stehen sich in der Eifel nahezu unbeweglich amerikanische und deutsche Verbände gegenüber. Es herrscht die Ruhe vor dem Sturm. Im Dorf Winterspelt ist das Bataillon von Major Dincklage stationiert. Der Offizier hat erkannt, dass der Krieg aus militärischer Sicht längst schon verloren ist. Er spielt deshalb mit dem Gedanken, seine Truppe kampfflos den Amerikanern zu übergeben, um auf diese Weise weitere sinnlose Opfer zu vermeiden.

Andersch interessiert nun in der Folge nicht die Ausmalung des Ereignisses, sondern das Zusammenwirken der fünf Hauptpersonen, die an Dincklages Plan direkt beteiligt sind und die versuchen, ihn in die Tat umzusetzen. Die Lehrerin Käthe Lenk; sie unterhält eine Liebesbeziehung zu Dincklage, dadurch gerät der Stein ins Rollen. Bevor sie den Offizier kennenlernte, hatte sie mit Wenzel Hainstock zusammengelebt, einem ehemaligen KZ-Häftling, der sich als Kommunist in einem Steinbruch versteckt hält und das Ende des Krieges abwartet. Unregelmässiger Besucher von Hainstock ist der Kunsthistoriker Schefold, der mit falschen Papieren und ausgezeichneten Ortskenntnissen zwischen den Frontlinien hin und her wechselt und ein Bild von Paul Klee durch den Krieg zu retten versucht. Schefold hat direkten Zugang zu Captain Kimbrough, der mit seiner Truppe dem Bataillon von Dincklage genau gegenüberliegt. Diese fünf Personen repräsentieren, in jeweils individueller Ausformung, die Anti-Hitler-Koalition.

Der Inhalt des Romans ist keine reine Erfindung Anderschs. Gisela Andersch lebte von 1941 bis 1945 in der Westeifel und gab an, von Gesprächen deutscher Offiziere erfahren zu haben, dass Pläne der kampflosen Übergabe von Truppenverbänden an den Feind diskutiert wurden. – Wie für jedes gelungene Kunstwerk gilt, dass der Autor seine gesamte Existenz in den Prozess der Produktion einbringt, trifft das auch auf *Winterspelt* zu. Aber darin ist ein weiteres biografisches Moment noch auf besondere Weise virulent: «Das Buch, dem ich den Namen dieses Dorfes gab, halten manche für einen Kriegsroman. Aber es ist ein Liebesroman, umgeben von dem Sandkastenspiel eines Krieges, der jeder Krieg sein könnte. Käthe Lenk ist G. Käthe Lenks wegen fuhr ich hundertmal nach Winterspelt. Später kam die Schlacht hinzu. In dem innersten Kern der Schlacht lebt Käthe. In das Schweigen vor der Schlacht hinein sagt sie zu Wenzel Hainstock: ‚Weißt du, mein Gepäck muss leicht sein,

wenn ich hier fortgehe.‘ Die Geschichte ist die Geschichte des Fortgehens einer Frau aus einer Schlacht. Wohin? An den Rand. Käthe und G. dringen immer bis zu Rändern vor, geografischen, künstlerischen, inneren. (...) Aus einem ihrer frühen Bilder ist mein Buch entstanden: Regenwolken über einem Land, das in Wogenzügen, endlos nach Westen läuft, unter ihnen das Dorf, wie begraben.» (Seesack, 1977) «In meinem Arbeitszimmer hängt ein Pastellbild von 1947. *Ein Dorf in der Eifel*. Ein paar Häuser, Hänge, ein Himmel, in Braun, Gelb, Blau. Dieses Bild ist die Ur-Zelle meines Buches *Winterspelt*.» (Einige Zeichnungen, 1977)

–
Im Raum ist das Gemälde *Häuser im Gespräch* (*Winterspelt* darstellend) (1954) von Gisela Andersch zu sehen, eine weitere Urzelle für Alfred Anderschs Roman *Winterspelt*. Eine Aquarell- und Tusche-Zeichnung *Dorf in der Eifel* ist in der Vitrine ausgestellt.

Quellen:

- Volker Wehdeking, *Alfred Andersch*. Stuttgart: Metzler 1983. In der Reihe *Realien zur Literatur*.
- Bernhard Jendricke, *Alfred Andersch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1988. In der Reihe *rowohlts monographien*.
- Eberhard Schütz, *Alfred Andersch*. München: C.H. Beck, ohne Jahr. In der Reihe *Autorenbücher*.
- Stephan Reinhardt, *Alfred Andersch. Eine Biographie*. Zürich: Diogenes 1990.
- Alfred Andersch, *Gesammelte Werke* in zehn Bänden. Kommentierte Ausgabe, herausgegeben von Dieter Lamping. Zürich: Diogenes 2004.
- Helmut Böttiger, *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb*. München: Deutsche Verlagsanstalt 2013.

1913

Gisela Dichgans wird am 5. November in Elberfeld (später Wuppertal) geboren. Der Vater Otto Dichgans entstammt einer Bergisch/Jülischen Familie; die Mutter Else Johnen entstammt einer Bergisch/Vallonischen Familie.

1914

Alfred Andersch wird am 4. Februar in München geboren. Der Vater Alfred Andersch sen. entstammt einer nach Ostpreussen ausgewanderten Hugenotten-Familie; die Mutter Hedwig Watzek ist österreichisch-tschechischer Herkunft.

1920 – 1930

AA Schulen in München; anschliessend Buchhandelslehre in München.

GA verschiedene Schulen in der Eifel und in Wuppertal. Entschluss Malerin zu werden (1925); ausbrechender «Lese-Wahnsinn» (1927). Aktzeichnen, Holzschneiden und Steinbildhauerei (1927).

1931 – 1933

GA Heirat mit Paul Groneuer (1931), Geburt des Sohnes Peter (1932), Wohnung in Elberfeld (bis 1939).

AA Arbeitslosigkeit. Politische Aktivität im Kommunistischen Jugendbund Bayerns.

Vermutlich erste Veröffentlichung, der Streik-Bericht *Genug des Hungerns* (1931). Nach dem Reichstagsbrand Häftling im KZ Dachau, im Mai entlassen, im Herbst noch einmal verhaftet, danach unter Gestapo-Aufsicht.

1933 – 1940

AA Büroangestellter in München und Werbeleiter in Hamburg. Erste Italienreise (1934). Zweite Italienreise (1935). Heirat mit Angelika Albert (1935). Geburt der Tochter Susanne (1938).

1936

GA Geburt der Tochter Cordula.

1937 – 1941

GA Wohnung in Köln, Studium an der Werkkunstschule in Köln. Erste Werke in Pastell-Malerei und Tonplastik. Geburt des Sohnes Michael (1940). Begegnung mit Alfred Andersch (1940). AA Bausoldat, dann Dienst als Besatzungssoldat in Frankreich. Vorübergehend aus der Wehrmacht entlassen. Tätigkeit als Büroangestellter in Frankfurt am Main (1941).

1942 – 1944

GA Wohnung in Rommersheim bei Prüm (Eifel). Werke in Öl-, Aquarell- und Pastell-Technik. Lehrerin für Kunsterziehung am

Gymnasium in Prüm. Erste Ausstellung in Prüm und Luxemburg (1943).

AA Antrag zur Aufnahme in die «Reichsschrifttumskammer» (16. Februar 1943). Scheidung von Angelika Andersch. (6. März). Erneut in die Wehrmacht eingezogen (15. September).

1944 – 1945

AA Marschbefehl nach Italien. Desertion aus der Wehrmacht an der italienischen Front (6. Juni). Kriegsgefangener in den USA (bis Anfang November 1945). Mitarbeit an *Der Ruf – Zeitung der Deutschen Kriegsgefangenen in den USA*. Rückkehr nach Deutschland und Wiedersehen mit GA.

GA Wohnung bei den Eltern in Wuppertal (bis 1949), Geburt des Sohnes Martin (1945).

1945 – 1946

AA Redaktionsassistent von Erich Kästner bei der *Neuen Zeitung* in München.

1946 – 1947

AA Zusammen mit Hans Werner Richter Herausgeber der Zeitschrift *Der Ruf*, die nach 16 Nummern von der amerikanischen Militärregierung in Bayern verboten wird.

GA Pastell-Zeichnungen in *Der Ruf* Nr. 11. Ausstellung mit Katalog in Wuppertal (1947).

1948

AA *Deutsche Literatur in der Entscheidung. Ein Beitrag zur Analyse der literarischen Situation.* Karlsruhe: Volk und Welt.

1948 – 1952

Gemeinsame Wohnung auf Burg Kerpen (Eifel).

1948 – 1950

AA Gründer und Leiter des «Abendstudios» bei Radio Frankfurt.

Europäische Avantgarde. Frankfurt am Main: Verlag der Frankfurter Hefte.

1950

Heirat von Alfred Andersch und Gisela Groneuer. Geburt der Tochter Annette.

1951 – 1954

Gemeinsame Wohnung in Hamburg (1952 – 1954).

AA Leiter der gemeinsamen Feature-Redaktion des Nordwestdeutschen Rundfunks Hamburg und des Hessischen Rundfunks Frankfurt. Herausgeber der Buchreihe *Studio Frankfurt*, in der u.a. Werke von Ingeborg Bachmann, Heinrich

Böll, Wolfgang Hildesheimer, Arno Schmidt und Wolfgang Weyrauch veröffentlicht werden. Alle Einbände und Illustrationen werden von GA gestaltet.

Die Kirschen der Freiheit. Ein Bericht.

Frankfurt am Main: Frankfurter Verlagsanstalt. Schutzumschlag und Einband von GA
GA Erlern Typographie in Hamburg bei Richard von Sikowski. Erste graphische Arbeiten und Fotografien. Übergang von gegenständlicher zu abstrakter Malerei.

1955 – 1958

Gemeinsame Wohnung in Stuttgart mit den Kindern Michael (14), Martin (9) und Annette (4).

AA Gründer und Leiter der Redaktion *radio-essay* des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart. Assistent wird Hans Magnus Enzensberger; Nachfolger, zunächst als Assistent, dann als Leiter, Helmut Heissenbüttel.

1955 – 1957

AA Herausgeber der Zeitschrift *Texte und Zeichen.*

GA Einbände und Illustrationen in *Texte und Zeichen.*

1957

AA *Piazza San Gaetano. Neapolitanische Suite.* Olten/Freiburg: Walter.
Mit Zeichnungen von GA.

Sansibar oder der letzte Grund. Roman. Olten/Freiburg: Walter.

GA Ausstellung mit Katalog in Stuttgart (Württembergischer Kunstverein).

1958

Übersiedlung in die Schweiz, nach Berzona in das gemeinsame Haus, das sie in der Folge um- und ausbauen. Nachbarn werden Jan Tschichold, Max Frisch und Golo Mann.

AA Deutscher Kritikerpreis für *Sansibar oder der letzte Grund.* Publikation *Fahrerflucht.* Hörspiel. Hamburg, Hans-Bredow-Institut.
Geister und Leute. Zehn Geschichten. Olten/Freiburg: Walter

1959

GA Einband und Bilder zum Kinderbuch *Zupp* von Hans Magnus Enzensberger. Olten/Freiburg: Walter 1960
Ausstellung in Locarno (Galleria La Palma).
AA *Die Rote. Roman.* Olten/Freiburg: Walter.
Der Tod des James Dean.
Eine Funkmontage. Mit 9 Photos. St.Gallen: Tschudy.

1961

Gemeinsame Sommerferien in Norwegen.
AA *Paris ist eine ernste Stadt. Erzählung.* Olten/Freiburg: Walter.

GA Ausstellung mit Katalog in Amsterdam (Stedelijk Museum).

1962

Gemeinsamer Aufenthalt in Rom.

GA Erste Collagen.

AA *Wanderungen im Norden. Mit 32 Farbtafeln nach Aufnahmen von Gisela Andersch.* Olten/Freiburg: Walter.
Die Rote wird von Helmut Kätner verfilmt.

1963

AA *Ein Liebhaber des Halbschattens. Drei Erzählungen.* Olten/Freiburg: Walter.

GA Ausstellung in Zürich (Galerie Suzanne Bollag).

1964

Gemeinsamer Aufenthalt an der Akademie der Künste in Berlin.

1965

Gemeinsame Filmexpedition des Deutschen Fernsehens nach Spitzbergen.

AA *Bericht, Roman, Erzählungen.* Olten/Freiburg: Walter.

Die Blindheit des Kunstwerks und andere Aufsätze. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

1966

GA Ausstellung mit Katalog in Wuppertal (Van-der-Heydt-Museum) und Zürich (Suzanne Bollag).

AA *Aus einem römischen Winter. Reisebilder.* Olten/Freiburg: Walter.

1967

AA *Efraim. Roman.* Zürich: Diogenes.

1968

AA Nelly-Sachs-Preis der Stadt Dortmund für das Gesamtwerk. Prix Charles Veillon für *Efraim*.

1968 – 1980

Verschiedene Zweitwohnungen um und in Zürich.

1969

AA *Hohe Breitengrade oder Nachricht von der Grenze. Mit 48 Farbtafeln nach Aufnahmen von Gisela Andersch.* Zürich: Diogenes.
Weltreise auf deutsche Art. Eine Geschichte. Zürich: Diogenes.

1970

GA Ausstellung in Dortmund (Museum am Ostwall) und Zürich (Galerie Suzanne Bollag).

AA *Tochter. Erzählung.* Zürich: Diogenes.

1971

GA Ausstellung in Campione (Galleria Tonino) mit Publikation und Text von Eros Bellinelli.

AA *Mein Verschwinden in Providence. Neun neue Erzählungen.* Zürich: Diogenes.

1972

Gemeinsame Reise nach Mexiko. Schweizer Staatsbürgerschaft.

GA Fotos in *Die Reise nach San Cristobal* von Alfred Andersch. Sonderdruck in Westermanns Monatshefte. Ausstellung in Loco (Museo Onsernonese).

AA *Norden Süden rechts und links. Von Reisen und Büchern 1951–1971.* Zürich: Diogenes.

Die Rote. Roman. Neue Fassung. Zürich: Diogenes.

1973

GA Ausstellung in Amriswil (Galerie Bahnhofstrasse).

AA *Alte Peripherie. Ausgewählte Erzählungen.* Berlin/Weimar: Aufbau.
Hörspiele. Zürich: Diogenes.

1974

GA Ausstellung mit Katalog in Hannover (Kestner-Gesellschaft), Ascona (Museo comunale) und in Amriswil (Galerie Larese).

AA *Winterspelt. Roman.* Zürich: Diogenes.

1975

Gemeinsame Reise nach Spanien und Portugal.

1976

AA Das Gedicht *Artikel 3(3)* über die Berufsverbote löst in der Bundesrepublik Deutschland grosse Diskussionen aus.
GA Ausstellung in Winterthur (Galerie im Weissen Haus).

1977

GA Ausstellung in Frankfurt am Main (Galerie Loehr) mit der Publikation Alfred Andersch: *Einige Zeichnungen. Mit einem Nachwort von Wieland Schmied.* Zürich: Diogenes.

AA *empört euch der himmel ist blau. Gedichte und Nachdichtungen 1946–1977.* Zürich: Diogenes.

Öffentlicher Brief an einen sowjetischen Schriftsteller über das Überholte betreffend Reportagen und Aufsätze.

Zürich: Diogenes.

1978

AA *Winterspelt* wird von Eberhard Fechner verfilmt.

GA Ausstellung in Zürich (Galerie Orell Füssli) und in Ermatingen (Ausbildungszentrum Wolfsberg).

1979

AA Zum 65. Geburtstag von Alfred Andersch erscheint eine Studienausgabe in 15 Bänden.

Ein neuer Scheiterhaufen für alte Ketzer. Kritiken und Rezensionen. Zürich: Diogenes.
Neue Hörspiele. Zürich: Diogenes
GA Ausstellung mit Katalog in Eindhoven (Van-Abbe-Museum).

1980

Alfred Andersch stirbt in der Nacht vom 20. auf den 21. Februar in Berzona. Die Erzählung *Vater eines Mörders. Eine Schulgeschichte* erscheint postum.

1982 – 1988

GA Einbände und Collagen zum Arno-Schmidt-Preis. Hg. Jan Philipp Reemtsma.

1984

GA Einbände und Farbtafeln für die Taschenbuchausgabe von *Wanderungen im Norden* und *Hohe Breitengrade*. Ausstellung in Zürich (Klus-Galerie).

1985

GA Ausstellung in Mels (Ex-Libris-Galerie).

1986

GA Ausstellung in Berlin (Off-Galerie). Letzte Reise in die Eifel. Ferien in Marokko.

1987

GA Ausstellung in Zürich

(Galerie Margrit Spleiss) und in Loco
(Museo Onsernonese).

Gisela Andersch stirbt am 13. Oktober
in Berzona.

1990

AA Stephan Reinhardt: *Alfred Andersch.
Eine Biographie.* Zürich: Diogenes.

1992

AA Winfried Stephan (Hg.): *Über
«Die Kirschen der Freiheit» von Alfred
Andersch.* Frankfurt am Main: Frankfurter
Verlagsanstalt.

2004

AA *Gesammelte Werke in zehn Bänden.
Kommentierte Ausgabe. Herausgegeben
von Dieter Lamping.* Zürich: Diogenes.

2008

AA Marcel Korolnik, Annette Korolnik-
Andersch (Hg.): *Alfred Andersch.
Sansibar ist überall.* München: Edition
Text & Kritik.

Ausstellungsimpresum:

Kurator:

Peter Erismann, in Zusammenarbeit
mit Annette Korolnik-Andersch

Ausstellungsgrafik:

Franziska Widmer, büroblau

Lichtgestaltung:

Matí

Leihgeber:

Annette Korolnik-Andersch, Carona;
Nadine Korolnik, Zürich; Deutsches
Literaturarchiv Marbach; Nachlass
Manuel Gasser/Klara Obermüller,
Männedorf; Hans Magnus Enzensberger,
München; Fotostiftung Schweiz, Winterthur

Filmrechte:

RBB Media GmbH (Winterspelt),
Bayerischer Rundfunk (Percy Adlon)

Textrechte:

Diogenes Verlag

Aufbauteam Strauhof:

Adrian Buchser (Leitung), Sarái Aron,
Georgette Maag, Stephan Meylan,
Barbara Roth, René Sturny

Ausstellungsbüro:

Malgorzata Peschler

Produktionsleitung Strauhof:

Roman Hess

Publikation

Zu der Ausstellung erscheint die
Publikation *Alfred und Gisela Andersch:
«Sie macht etwas im Raum, ich in der Zeit.»*

Herausgegeben von Peter Erismann.

Mit Texten von Alfred Andersch und
Wieland Schmied sowie einem Gespräch
mit Annette Korolnik-Andersch.

Fotografien von Monique Jacot.

140 Seiten, ca. 30 Abb. sw und

15 Abb. farbig. Fr. 20.

Erhältlich nur im Museum Strauhof.

Für die Unterstützung dieser Publikation
danken wir der Gemeinnützigen Stiftung
ACCENTUS sowie der Erna und Curt
Burgauer-Stiftung.

Rahmenveranstaltungen

Donnerstag, 9. Januar 2014, 19.30 Uhr
Volkshochschule Zürich

Vortrag über Alfred Anderschs literarisches Werk von Prof. Dr. Beat Beckmann.

Mit einer Führung durch die Ausstellung im Museum Strauhof für eingeschriebene Teilnehmer am 11. Januar, 10 Uhr

Samstag, 1. Februar 2014, 21 Uhr
SRF 2 Kultur: Alfred Andersch, *Russisches Roulette*, Hörspiel.

Produktion: SRF 1985, Regie: Robert Bichler, Länge: 61 Minuten, mit Christoph Bantzer, Ingold Wildenauer, Peter Kner (Erzähler) u.a.

Dienstag, 4. Februar 2014, 19.30 Uhr
Literaturhaus Museumsgesellschaft,
Limmatquai 62, 8001 Zürich

Eintritt Fr. 18.- /12.-

Alfred Andersch und das Radio.

In ihrer Ton-Bildschau über den Schriftsteller und Radiomann Alfred Andersch zeichnen die beiden Radio-Bremen-Redakteure Walter Weber und Michael Augustin ein radiophones Porträt des großen Anregers und Praktikers. Neben Anderschs eigenem Hörwerk kommen Freunde, Weggefährten und Familienangehörige zu Wort, darunter Annette

Korolnik-Andersch, Hans Magnus
Enzensberger, Peter Kehm, Stephan
Reinhardt und Hanjo Kesting.

Hinweise

Das Literaturmuseum der Moderne (Deutsches Literaturarchiv Marbach) zeigt vom 30. Januar bis zum 16. Juni 2014 eine Auswahl aus den rund 200 erhaltenen Fotoserien, die Alfred Andersch auf seinen Reisen in den 1950er Jahren gemacht hat. Weitere Informationen auf www.dla-marbach.de.

Das Museo Comunale d'Arte Moderna Ascona (www.museoascona.ch) zeigt die Ausstellung des Museums Strauhof vom 16. März bis 18. Mai 2014 in leicht veränderter Form; die Pinacoteca Casa Rusca in Locarno zeigt in dieser Zeit Fotografien von Alfred Andersch und Bilder von Gisela Andersch aus der eigenen Sammlung.

Das Museo Onsernonese in Loco plant eine Ausstellung über Alfred Andersch und Berzona. (Ab 1. April 2014: weitere Informationen www.onsernone.ch).

Museum Strauhof
Literaturausstellungen
Augustinergasse 9
8001 Zürich
044 412 31 39

Verwaltung:
Präsidialdepartement der Stadt Zürich
044 412 31 30
www.strauhof.ch

Öffnungszeiten:
Di bis Fr 12–18 Uhr
Sa und So 10–18 Uhr
Montag sowie 24./25. Dezember geschlossen

Eintritt
Fr. 10.–/8.– (ermässigt)

Öffentliche Führungen
jeweils an Samstagen um 16 Uhr
Mit Martin Dreyfus:
14./21./28. Dezember;
14./11./18. Januar;
1./8./15./22. Februar
Mit Annette Korolnik-Andersch
und Peter Erismann:
25. Januar; 1. März

Führungen für geschlossene Gruppen
sowie kostenlose Workshops für
Schulklassen können über das Sekretariat
des Museums gebucht werden.
(Malgorzata Peschler, 044 412 31 30,
malgorzata.peschler@zuerich.ch)



Stadt Zürich
Museum Strauhof